Die Tänzerin verschwindet spurlos...

Autor(en): **Cornier, Claude**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **6 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

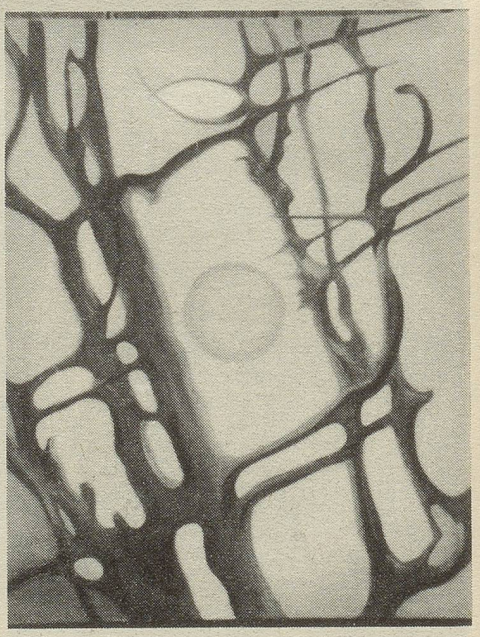
DIE TÄNZERIN VERSCHWINDET SPURLOS.....

November-Kongress in Liestal: Die Köpfe rauchten von den Debatten; Gefühle des Erfolgs und der Frustration hielten sich die Waage. Da tanzte Claude Cornier für uns die Magierin und Ikarus, wo bist du... Die schöne Unmittelbarkeit des wortlosen Ausdrucks, Claudes lichte und starke Präsenz und ihr Tanz, dessen Energien von keinen traditionellen Mustern gehemmt werden, begeisterten die Frauen. Claude lebt und arbeitet in Bern und Zürich, wo sie nebst Tanzen und Malen auch Kurse in Ausdruckstanz gibt.

Tanzen und malen gehörten schon als Kind zu meinen Lieblingsbeschäftigungen. Dieser Neigung wurde auch nichts entgegengehalten - bis zum Eintritt in die Schule. Der Druck der Schulzeit lastete zu fest auf mir. Um mir meinen schöpferischen Freiraum zu erhalten, hätte ich volle Zuwendung gebraucht. Denn mein wesentlicher Gehalt blieb in der Schule unangesprochen und zog sich, in sich zusammengeschrumpft, zurück. Diesem Druck, der sich wie eine allgemeine Dumpfheit auf mich legte und zur inneren Passivität zwang, musste Tribut gezahlt werden.

Ein wesentlicher positiver Einbruch war meine Aufnahme in die Kunstgewerbeschule. Hier wurde mir langsam bewusst, dass ein Teil meiner Persönlichkeit durch das langjährige Ungleichgewicht leidend war. Ich verstand vorerst im Ansatz, dass wenn ich mich diesem Leiden zuwenden würde und es aktiv annehmen könnte, es sich wieder zu einer schöpferischen Tätigkeit entfalten könne, an das sich all meine inneren Substanzen anschlössen.

Mit siebzehneinhalb entschloss ich mich für den Tanz. Eine schöne und mühevolle Zeit begann: die Auseinandersetzung mit den physischen Freiheiten und Grenzen des eigenen Körpers. Harald Kreuzberg, mein Lehrer für modernen Ausdruckstanz, trug mit seiner feinfühlenden Art viel dazu bei, ein Bewusstsein von meinem Körper als Instrument der Darstellung innerer Ströme und der daraus entstehenden Motivationen zu entwikkeln. Gerade die Disziplin, der ein Tänzer unterworfen ist, erschliesst ihm – wenn er sie nicht zu einseitig betreibt – eine Öffnung des Bewusstseins zum Umraum hin als kosmisch einwirkende Erfahrung.
Meine Themen *Die Quelle, Ikarus, wo bist Du, Die Magierin, Brabhati, Venus im Zeichen des Stiers* sind alles Versuche, in die Ferne gerückte Wege neu zu begehen und an eine Essenz zu stossen, die auch unabhängig von uns ihr Leben hat. Manchmal gelingt es mir, in dieser Auseinandersetzung etwas davon kurz aufleuchten zu lassen. Manchmal bleibt sie nur im leeren Gehäuse stecken. Zwar kann die ausgearbeitete Choreographie formal bestritten werden, aber durchwirkt zu werden vom eigentlichen, schöpferischen Fluss, das ist das Geschenk von dem man schliesslich abhängt.
Das Malen, das für mich eine ebenso wichtige Beschäftigung ist, hat eine ausgleichende Funktion in meinem Leben. Auch hier geht es mir um die Suche nach einem m ysthisch-kultischen Bereich, auch hier ist eines der wichtigsten Themen die lebensspendende Sonne. Sie ist meine wahre Kraftquelle.



So lebe ich mit diesen beiden verwandten Kunstformen, wobei immer mal die eine oder die andere vorherrscht. Der Tanz ist rein von seinen physischen Möglichkeiten her beschränkt auf eine kürzere Zeitspanne im Leben, gerade weil er an den Körper einen absoluten Anspruch stellt und dieser nur einen bedingten Zeitraum Schritt halten kann.
Der Tänzer verschwindet spurlos. Er ist das Medium des kosmischen Phänomens. Je nach seiner Begabung kann er Kraftfelder und Energien durch sich strömen lassen, sie aussenden und erfahrbar machen. Aber das Angerührtsein schwingt nur eine Zeitlang weiter und versinkt wieder. Immer wird bedauert, dass vom Tänzer nichts Bleibendes als das unmittelbare Erlebnis zurückbleibt. Gerade dies war für mich immer das Zeichen, dass die Bewegung unmittelbar mit dem Geheimnis und seinen Gesetzlichkeiten in Verbindung steht. *Die Offenbarung und das Unauffindbare,* zwei Seiten die genügend Grund sind, in uns ein Ringen auszulösen.
Auch das Malen unterliegt ähnlichen Gesetzmässigkeiten, ausser dass das Bild, ist es einmal gemalt, ein eigenes Dasein fristet, ganz unabhängig vom Gestalter. Es bleibt mehr oder weniger als Erzeuger oder Unterdrücker von Lebensenergien bestehen, je nach der Aussage, die der Künstler zu machen wünscht.

Claude Cornier